

Im folgenden ist der Vortrag des seinerzeitigen Stadtarchivars Herrn Klinkenberg abgedruckt, den dieser zum 50jährigen Bestehen des Geschichts- und Altertumsvereins Kempen-Niederrhein, dem Vorgänger des heutigen Geschichts- und Museumsvereins, gehalten hat.

V o r t r a g
zum 50 jährigen Bestehen des
Geschichts- und Altertumsvereins
Kempen-Niederrhein

am 3. Dezember 1939 von Stadtarchivar G. Klinkenberg

V o r t r a g
zum 50 jährigen Bestehen des
Geschichts- und Altertumsvereins
Kempen-Niederrhein

am 3. Dezember 1939
von Stadtarchivar
G. Klinkenberg

In der Frühjahrssitzung des Geschichts- und Altertumsvereins wurde das in diesem Jahre fällige 50jährige Bestehen des Vereins zur Sprache gebracht und dem Wunsche Ausdruck gegeben, der Stadtarchivar möge aus den im Stadtarchiv aufbewahrten Vereinsakten einmal einen ungeschminkten Bericht über die Tätigkeit des Vereins, dem er selbst seit 1912 aufs engste verbunden ist, zusammenstellen. Diesem Wunsche komme ich nach, unter der Voraussetzung, daß nicht übel genommen werden möge, wenn hierbei zu einigen Dingen objektiv und offen Stellung genommen wird, die bisher aus einer gewissen Rücksichtnahme einer breiten Öffentlichkeit vorenthalten, dafür umsomehr am Biertisch und in gewissen Kreisen diskutiert wurden.

Am 26. Februar 1889 brachte der Polychromeur Konrad Kramer, 10 prominente Persönlichkeiten der Stadt zu einer Besprechung über die Gründung eines Museumsvereins bei Jepkens zusammen. Am 3. Dezember desselben Jahres konstituierten 26 anwesende Herren im Jepkenschen Saale den Kunst- und Altertumsverein und formulierten seine Aufgabe:

„Sammlung, Erwerbung sowie Erhaltung solcher Kunstgegenstände, welche sich in hiesiger Stadt und Umgebung vorfinden, wie auch solche Schriften, die für die Lokalgeschichte Kempens von besonderer Bedeutung sind.“

Die im nächsten Jahre entworfenen Vereinssatzungen bestimmten den Zweck des Vereins wie folgt:
§ 2

Der Verein bezweckt:

- 1.) Die Gründung einer Sammlung von Gegenständen aller Art der bildenden Künste, kunstgewerblicher Erzeugnisse und von solchen Gegenständen, welche für die Lokalgeschichte von besonderem Werte sind.
- 2.) Anregung des Kunstsinnes im allgemeinen, Hebung und Förderung des Kunstgewerbes, im besonderen Beschaffung einer diesem Zwecke dienenden Bibliothek.
- 3.) Anknüpfung und Unterhaltung von Beziehungen zu ähnlichen Vereinen und Anstalten.
- 4.) Zeitweise öffentliche Ausstellungen.

§ 3

Die gesammelten Gegenstände werden Eigentum der Stadt Kempen, unter Vorbehalt der im § 9 dem Vorstände eingeräumten Befugnis. Die Stadt wird Ehrenmitglied des Vereins und verpflichtet sich, dem Verein geeignete Räumlichkeiten zur Aufbewahrung der gesammelten Gegenstände unentgeltlich stets zur Verfügung zu halten.

§ 9

Über Erwerb, Vertausch oder etwaige sonstige Veräußerungen von Gegenständen beschließt der Vorstand des Vereins unter Mitwirkung eines Vertreters der Stadt. Geschenkte Gegenstände dürfen in keinem Falle veräußert werden.

Zum Vorsitzenden des Vereins ließ sich nicht Kramer wählen. Diesen Posten versah bis 1904 Herr Taubstummendirektor Kierfel. In den ersten Jahren

Vortrag zum 50jährigen Bestehen des Geschichts- und Altertumsvereins – 3. Dezember 1939

entwickelte der Verein und insbesondere Kramer im Auftrage des-selben eine außerordentliche rege Tätigkeit, besonders in der Sammlung von Kunstgegenständen. Auf die Tätigkeit des Vereins übte Konrad Kramer einen wesentlichen Einfluß aus. Besonders das merkwürdige Wesen des im Volksmunde als Kramers Pöppken charakterisierten Gründers und Konservators des Vereins gab Anlaß zu Legenden und Erzählungen, die oft geeignet waren, auch den Verein in einem nicht immer vorteilhaften Lichte erscheinen zu lassen. Was bisher in der Öffentlichkeit z.B. über die idealen Absichten des Konservators Kramer, besonders bei der Gründung des Museums geschrieben und geredet worden ist, fußte meist nur auf dem äußeren Schein. Die Kenntnis der wirklichen Hintergründe nötigt oft zu wesentlich anderer Beurteilung.

Das veranlaßt uns zunächst der Persönlichkeit Konrad Kramer und seiner Tätigkeit eine kurze Betrachtung zu widmen.

Konrad Kramer entstammt einer alten Kölner Kaufmannsfamilie aus der auch ein Kölner Bürgermeister hervorging, und der das stattliche Haus zum Einhorn, Wallrafplatz 5, bewohnte. Hier wurde er am 1.4.1836 geboren. Nach dem Besuch der Domschule begann er seinen Lebensweg als Bäckerlehrling, vertauschte diesen Beruf aber bald mit dem eines Polychromeurs. In der Gewerbeschule fand er in dem berühmten Architekten Friedrich Joachim von Schmidt, besonders aber an Bodenthal, einen väterlichen Freund und sorgsamem Lehrer. Sein Bruder Friedrich hatte im elterlichen Hause eine Holzbildhauerei begründet, in der auch Konrad reichlich Beschäftigung fand. Später lernte er die Bildschnitzerei dazu.

Schon früh regte sich der Sammeltrieb in ihm, berichtet der Konservator Dr. Reiners in der Kölnischen Volkszeitung:

„Die Sammellust schien ihm angeboren. Schon als Knabe sammelte er alte Münzen und mit 18 Jahren fing er an mit Waffen. Ein besonderes Vergnügen war es ihm, die Speicher zu durchstöbern. Auch als er am Ende der 50er Jahre nach Kempen übersiedelte, blieb Köln das Hauptgebiet, wo er das meiste fand. Sein seltener Spürsinn wußte immer wieder Neues aufzustöbern. Köln war für den Kunsthandel damals die weitaus wichtigste Stadt in Deutschland und auf den Auktionen der Firma Heberle (später Lempertz) fehlte er nie und trug auch später vieles davon heim.

Seinen Beruf als Bildschnitzer wußte er für seine Sammelinteressen geschickt auszunutzen. Im elterlichen Hause und auch später in Kempen, gab es ein geheimnisvolles Zimmer, seine Werkstatt, wo er manches Stück in die Hand nahm und den alten Meister nach Bedarf mit Schnitzmesser, Meißel und Farbe korrigierte. Sooft ich in seine Sammlung kam, schon als

Knabe nahm mich mein Vater mit nach Kramer, in diese Werkstatt kam ich nie.“

1857 erhielt Friedr. Kramer den Auftrag, die Altäre und andere Kunstwerke der Kempener Pfarrkirche zu restaurieren. Da er aber 1858 zum Militär einrücken mußte, setzte Konrad mit den Gesellen Mengelberg, Iven und Unger die Arbeiten fort. Diese Tätigkeit brachte ihn mit alten kirchlichen Kunstwerken in engste Berührung, was seinen Sammeleifer aufs stärkste entfachte. Mehrere Aufträge für niederrheinische Kirchen waren der Anlaß, daß die ganze Familie Kramer 1869 nach Kempen übersiedelte. Bis 1882 führten die beiden Brüder das Geschäft gemeinsam. Nach dem Tode der Mutter 1877 aber kam es zwischen den beiden Gebrüdern zu einer vermögensrechtlichen Auseinandersetzung, die ihre Trennung zur Folge hatte.

Bald füllten sich denn, besonders in den siebziger und achtziger Jahren, die Räume seines an der Mülhauserstraße neu erbauten, großen Hauses statt mit leiblichen Nachkommen, mit kirchlichen Heiligenfiguren, Schnitzereien und anderen kunstgewerblichen Gegenständen. Die Art, wie er seine Lieblinge erwarb, mag nicht immer die Billigung rechtlich denkender Menschen gefunden haben und manche Anekdote und Erzählung über Pöppkeschen Spürsinn und seine Methode, begehrte Stücke in seinen Besitz zu bringen, machte die Runde in der Bevölkerung.

In der Regel suchte er den Besitzer eines seltenen Gegenstandes von der Wertlosigkeit desselben zu überzeugen, überredete ihn denn, ihm denselben zur näheren Untersuchung und Reinigung anzuvertrauen. Meist vergaß er die Rückgabe oder verteidigte gar sein Eigentumsrecht daran. In mehreren Fällen mußte dann sogar das Gericht dem Eigentümer zu seinem Recht verhelten. Aus derartigen Aktenstücken seien zwei Beispiele hier mitgeteilt:

Pfarrer Kanders aus Amern St. Anton schreibt 1922 an den Vorstand des Altertumsvereins:

„Im dortigen Museum befindet sich ein Opferteller mit dem Haupte des hl. Johannes, der der hiesigen Pfarrkirche gehört und nach Aussage der Zeugen vom verstorbenen Herrn Kramer widerrechtlich in Besitz genommen worden ist. Der Hergang dabei war folgender:

Vor dem Jahre 1897 waren die Herren Kramer und Johann Schlünkes (Hüls) zusammen per Wagen in Amern St. Anton. Auf der Rückfahrt hatte Kramer den Opferteller bei sich. Von Herrn Schlünkes gefragt, ob er denselben gekauft habe, gab er zur Antwort: Nein, ich muß ihn instandsetzen und dann kommt er wieder nach Amern.-----

Wir bitten gefl. dahin wirken zu wollen, daß unser Eigentum wiedererstattet wird.“

Vortrag zum 50jährigen Bestehen des Geschichts- und Altertumsvereins – 3. Dezember 1939

Der Kunst- und Altertumsverein anerkannte das Eigentumsrecht und veranlaßte die Rückgabe.

Einem anderen Aktenstück sei folgende Mitteilung entnommen:

„Der hier verstorbene Kaufmann Z. war im Besitz von verschiedenen englischen Goldmünzen. Auf mehrfache Bitten Kramers, ihm die Münzen „zur Besichtigung“ auf einige Tage zu leihen, händigte Z. ihm die Münzen aus. Trotz allen späteren Drängens und Drohens war es Z. und später seiner Wwe. nicht möglich, die Münzen zurückzuerhalten. Wwe. Z. war noch kurz vor dem Tode Kramers persönlich bei ihm, um die Münzen oder deren Geldwert in Empfang zu nehmen, aber ohne Erfolg. Herr Stud.Rat Bruns, der s.Z. zum Münzward des Museums gewählt worden war, sollte feststellen, ob die betr. Münzen sich im Museum befänden. Er konnte darüber jedoch keine Auskunft geben, weil Kramer ihm hartnäckig die Schlüssel zu den Münzkästen verweigerte, sodaß er sein Amt nicht ausüben konnte.“

Auch bei der Bestandsaufnahme des Museums 1924/26 wurden sie nicht festgestellt.

Einige Kunstschatze einer Barockkirche lockten ihn nach Vreden. Um den alten Pfarrer willfährig zu stimmen, verlobte er sich 1904 mit dessen Haushälterin Fräulein Katharina Ellering und bald nachher traf u.a. Stücken auch das Altargemälde -die Anbetung der Könige- hier ein. Die Braut aber trauerte noch an der Bahre um ihn. Der Prov. Konservator von Westfalen ließ kürzlich dieses Gemälde hier kopieren.

Kramers Sammeleifer wurde durch seine Stellung im Verein zur Sammelleidenschaft gesteigert. Der Verein war ihm ein ausgezeichnetes Mittel, bei dieser Betätigung. Er bot ihm auf den zahlreichen Auktionen von Altertümern einen Rückhalt und auch den Kirchenherren näherte er sich jetzt leichter als Vertreter dieses erlauchten Vereins, der ihn reichlich mit Mitteln zum Ankauf wertvoller Stücke versorgte.

Die Unterbringung der gesammelten Gegenstände wurde schon bald ein Problem. Die ersten Stücke hatte die Bürgerschaft in den Räumen des Rathauses besichtigen können. Aber das störte die Arbeit zu sehr. Glücklicherweise blieb in der eben fertiggestellten Mädchenschule am Hessenring vor-derhand ein Klassenraum unbenutzt. Aber auch dieser war nach 3 Jahren so besetzt, daß die Fluren hinzugenommen werden mußten und die Kinder zwischen den Truhen und Schränken spielten.

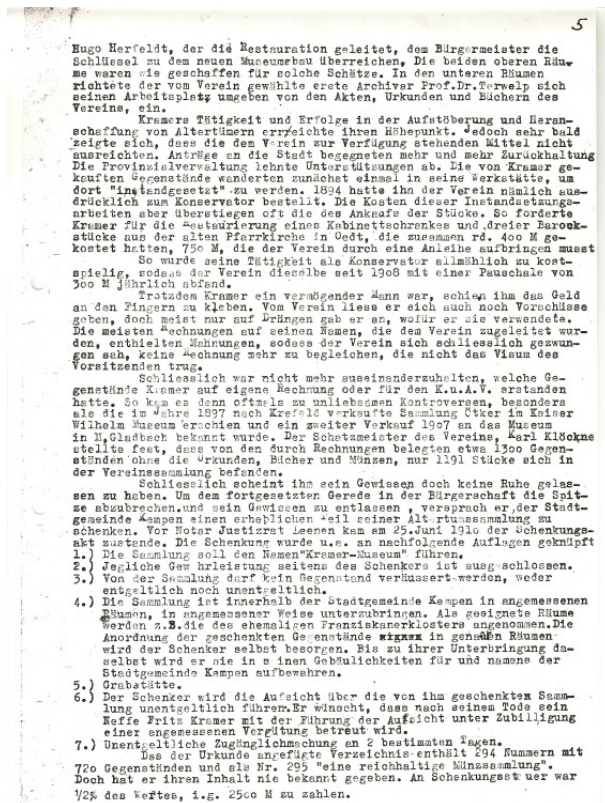
Auf der Suche nach einem etwas geräumigern und dauerhafteren Unterkommen für die Schätze des Vereins, kam man ans Kuhtor. Seine halbverfallenen, gekälkten Außenwände und das scheunenartige Dach, boten keinen einladenden Anblick und die Innenräume waren, nachdem die Gefangenen sie verlassen, be-

stimmt nicht repräsentabel. Es war also eine dankbare Aufgabe für den Verein, dieses alte Wahrzeichen der Stadt vor den immer wieder auftauchenden Absichten der Einreißpolitiker in Schutz zu nehmen und Mittel zu seiner Wiederherstellung flüssig zu machen. Es gelang den Provinzialkonservator für die Sache zu begeistern und einen Regierungszuschuß zu erwirken, sodaß mit einem Grundstück von 12500 M im Jahre 1896 die Instandsetzungsarbeiten beginnen konnten. Bald aber mußten die Arbeiten wieder eingestellt werden, da für die kunstgerechte Bedachung, die das Bauwerk erst zu einer wirklichen Zierde der Stadt machen sollte, die Gelder nicht reichten. Doch gingen bald so bedeutende Spenden ein, daß sie Anfang d.J. 1898 den Weiterbau gestatteten. Noch vor dem Winter konnte Regierungsbauführer Hugo Herfeldt, der die Restauration geleitet, dem Bürgermeister die Schlüssel zu dem neuen Museumsbau überreichen. Die beiden oberen Räume waren wie geschaffen für solche Schätze. In den unteren Räumen richtete der vom Verein gewählte erste Archivar Prof. Dr. Terwelp sich seinen Arbeitsplatz, umgeben von den Akten, Urkunden und Büchern des Vereins, ein.

Kramers Tätigkeit und Erfolge in der Aufstöberung und Heranschaffung von Altertümern erreichte ihren Höhepunkt. Jedoch sehr bald zeigte sich, daß die dem Verein zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichten. Anträge an die Stadt begegneten mehr und mehr Zurückhaltung. Die Provinzialverwaltung lehnte Unterstützungen ab. Die von Kramer gekauften Gegenstände wanderten zunächst einmal in seine Werkstätte, um dort „instandgesetzt“ zu werden. 1894 hatte ihn der Verein nämlich ausdrücklich zum Konservator bestellt. Die Kosten dieser Instandsetzungsarbeiten aber überstiegen oft die des Ankaufs der Stücke. So forderte Kramer für die Restaurierung eines Kabinettschranks und dreier Barockstücke aus der alten Pfarrkirche in Oedt, die zusammen rd. 400 M gekostet hatten, 750 M, die der Verein durch eine Anleihe aufbringen mußte.

So wurde seine Tätigkeit als Konservator allmählich zu kostspielig, sodaß der Verein dieselbe seit 1908 mit einer Pauschale von 300 M jährlich abfand.

Trotzdem Kramer ein vermöglicher Mann war, schien ihm das Geld an den Fingern zu kleben. Vom Verein ließ er sich auch noch Vorschüsse geben, doch meist nur auf Drängen gab er an, wofür er sie verwendete. Die meisten Rechnungen auf seinen Namen, die dem Verein zugeleitet wurden, enthielten Mahnungen, sodaß der Verein sich schließlich gezwungen sah, keine Rechnung mehr zu begleichen, die nicht das Visum des Vorsitzenden trug.



Schließlich war nicht mehr auseinanderzuhalten, welche Gegenstände Kramer auf eigene Rechnung oder für den K.u.A.V. erstanden hatte. So kam es denn oftmals zu unliebsamen Kontroversen, besonders als die im Jahre 1897 nach Krefeld verkaufte Sammlung Ötzer im Kaiser-Wilhelm-Museum erschien und ein zweiter Verkauf 1907 an das Museum in M.Gladbach bekannt wurde. Der Schatzmeister des Vereins, Karl Klöckner, stellte fest, daß von den durch Rechnungen belegten etwa 1300 Gegenständen, ohne die Urkunden, Bücher und Münzen, nur 1191 Stücke sich in der Vereinssammlung befanden.

Schließlich scheint ihm sein Gewissen doch keine Ruhe gelassen zu haben. Um dem fortgesetzten Gerede in der Bürgerschaft die Spitze abubrechen und sein Gewissen zu entlasten, versprach er, der Stadtgemeinde Kempen einen erheblichen Teil seiner Altertumsammlung zu schenken. Vor Notar Justizrat Leenen kam am 25. Juni 1910 der Schenkungsakt zustande.

Die Schenkung wurde u.a. an nachfolgende Auflagen geknüpft:

- 1.) Die Sammlung soll den Namen „Kramer-Museum“ führen.
- 2.) Jegliche Gewährleistung des Schenkers ist ausgeschlossen.

- 3.) Von der Sammlung darf kein Gegenstand veräußert werden, weder entgeltlich oder unentgeltlich.
- 4.) Die Sammlung ist innerhalb der Stadtgemeinde Kempen in angemessenen Räumen, in angemessener Weise unterzubringen. Als geeignete Räume werden z.B. die des ehemaligen Franziskanerklosters angenommen. Die Anordnung der geschenkten Gegenstände in genannten Räumen wird der Schenker selbst besorgen. Bis zu ihrer Unterbringung derselbst wird er sie in seinen Gebäulichkeiten für und namens der Stadtgemeinde Kempen aufbewahren.
- 5.) Grabstätte.
- 6.) Der Schenker wird die Aufsicht über die von ihm geschenkte Sammlung unentgeltlich führen. Er wünscht, daß nach seinem Tode sein Neffe Fritz Kramer mit der Führung der Aufsicht unter Zubilligung einer angemessenen Vergütung betraut wird.

- 7.) Unentgeltliche Zugänglichmachung an 2 bestimmten Tagen.

Das der Urkunde angefügte Verzeichnis enthält 294 Nummern mit 720 Gegenständen und als Nr. 295 „eine reichhaltige Münzsammlung“. Doch hat er ihren Inhalt nie bekanntgegeben. An Schenkungssteuer war 1/2% des Wertes, i.g. 2500 M zu zahlen.

Im Sommer 1910 verließ das Lehrerseminar die Klosträume, die damit für Wohnungs- und Museumszwecke frei wurden. Die Herrichtung nahm längere Zeit in Anspruch, sodaß erst im Frühjahr 1912 der Tag der Eröffnung des Museums festgelegt werden konnte. Der historische Verein für den Niederrhein erschien am 22. Mai in recht stattlicher Zahl zur Eröffnungsfeier. Nach der Frühjahrshauptversammlung in der Aula des neuen Seminars, die mit Vorträgen aus Kempens Vergangenheit reich besetzt war, begaben sich die Teilnehmer durch die fah-nengeschmückten Straßen zum Festakt im neuen Museum. Der erste Rundgang hinterließ bei allen den vorteilhaftesten Eindruck. Zu dem Werte der Sammlung gesellte sich die vortreffliche Unterbringung. Die stimmungsvollen, alten Räume mit ihren reichen Stuckdecken, die stillen breiten Kreuzgänge mit dem erfrischenden Blick in den buschigen Innenhof, mit zierlichem Blumenflor, dazu die geschmackvolle, unaufdringliche Verteilung der Gegenstände, alles vereinte sich zu einem anmutigen Gesamtbilde.

Vortrag zum 50jährigen Bestehen des Geschichts- und Altertumsvereins – 3. Dezember 1939

Im Gasthof Herrigor fanden sich über 100 Teilnehmer zu einem Festmahle ein. Zahlreiche Ansprachen und Trinksprüche ehrten den Gründer und Stifter dieses Museums, rühmten seinen Sammeleifer und kennzeichneten den besonderen Wert solcher Sammlungen als Dienerin der Kunst und Förderin der Heimatkultur.

Ein Rundgang durch die Stadt mit Besichtigung der Pfarrkirche, ihrer Kunstschatze und Kostbarkeiten, das neue Archiv im Kuhtor und der Burg, beschloß die erhebende Tagung, auf deren ausgezeichneten Verlauf der K.u.A.Verein mit Recht stolz sein konnte.

In der nächsten Sitzung beschloß der K.u.A.Verein, seine ganze, etwa 1200 Gegenstände und 2000 Münzen umfassende Sammlung in das Eigentum der Stadt überzuführen und mit der Kramerschen Sammlung im Museum zu vereinigen. Bald nach Eröffnung des Museums regnete es Reklamationen solcher, die in den ausgestellten Gegenständen ihr Eigentum zu erkennen vorgaben.

Der langjährige Schatzmeister des Vereins, Karl Klöckner, machte sich die Mühe, die laut Rechnung oder durch Schenkung dem Verein gehörigen Gegenstände festzuhalten und mit dem überführten Bestand zu vergleichen. Das Verzeichnis der danach fehlenden Gegenstände im Museum, enthält 130 Stücke im Werte von 4650 M. 53 Gegenstände im Museum konnten festgestellt werden, die infolge Überarbeitung solcher der Schenkung Kramers von 1910 ähnlich oder gar identisch erschienen.

Der Verein ersuchte, Kramer zur Wiederbeschaffung der fehlenden Gegenstände zu veranlassen. Ein unglücklicher Briefwechsel war die Folge.

Um allen Anfeindungen die Spitze abzubrechen, ließ sich Kramer, nachdem ihm vorgestellt wurde, wohin solche Anschuldigen führen könnten, zu einer Erklärung herbei, in der es u.a. heißt:

„Um allen Streitigkeiten für jetzt und später den Boden zu entziehen, erkläre ich hiermit, daß ich auf alle Ansprüche an den z.Z. im Kramermuseum und im Kuhtor befindlichen Altertümern, Büchern und sonstigen Sachen ein für allemal verzichte.

Die aus meiner Schenkung von 1910 noch in meinem Hause befindlichen Gegenstände werde ich zu gelegener Zeit dem Kramer-Museum übergeben.“

Bis zum Ende 1914 fehlten trotz aller Mahnungen noch immer 59 Stücke, die im Schenkungsprotokoll und dem Inventarverzeichnis des Vereins aufgeführt waren. Über den Bestand an Urkunden, Büchern und Münzen aber sperrte sich Kramer bis zu seinem Ende eine geordnete Übersicht zu geben.

Am 1.7.1914 teilte Kramer mit, daß er der Stadt eine weitere Schenkung machen wolle, wenn das Museum genau so eingerichtet werde, wie er es 1912 übergeben habe und diese Einrichtung für immer bestehen bleibe. Nur sehr schwer ließ er sich von der unmöglichen Durchführung solcher Forderung überzeugen, gab aber schließlich nach und überwies als neue Schenkung 117 Gegenstände, meist Eisenbeschläge, Schlösser und Schmucksachen.

Erst sein Testament sollte alles wieder gut machen. In dem am 20. März 1917 vor dem Notar errichteten Akt, vermachte er der Stadt Kempen unter Absatz IX *„alle beweglichen Sachen, über die in den vorhergehenden Zuwendungen nicht verfügt ist. Die Stadt Kempen soll die Sachen im Kramer-Museum unterbringen und erhalten. Sie ist verpflichtet an meinen Neffen, Friedrich Kramer, eine monatliche Rente von 35 M zu entrichten und zwar im voraus, lebenslänglich.“* Im Absatz XII heißt es: *„Durch die Vermächtnisse sind auch erledigt alle etwaigen Ansprüche wegen des Nachlasses meiner Schwester Anna. Wer dieserhalb, oder wegen sonstiger Verhältnisse, Ansprüche gegen meinen Nachlaß erhebt, oder gar mein Testament anfigt, wird von meinem Nachlaß vollständig ausgeschlossen. Dasselbe gilt auch von dem, der meine früheren Verfügungen zu Gunsten des Kramer-Museums angreift.“*

Konrad Kramer starb am 26. Sept. 1917 in Kempen. Nach dem Wortlaut des Testaments sollten nochmals mindestens 250 Gegenstände im Werte von 9000 M in den Besitz der Stadt übergehen. Darunter befanden sich etwa 40 Stücke, die bereits Eigentum der Stadt waren, während der Verbleib von mindestens 60 Stücken nicht festgestellt werden konnte bzw. die Herausgabe derselben von den Erben verweigert wurde.

Wenden wir uns nun wieder der inneren Geschichte des Vereins zu und versetzen uns wiederum in die Gründungszeit. Gleich beim Beginn der Vereinstätigkeit winkte das Jubiläum des 600jährigen Bestehens der Stadt. Das 500jährige war infolge der französischen Invasion sang- und klanglos vorübergegangen. Umso glanzvoller sollte dieses 600. Jahrestages der Stadtwerdung gedacht werden. Die Vorbereitungen lagen ganz in der Hand des Vereins, der auf die tätige Beteiligung der gesamten Bürgerschaft rechnen konnte. An Geldmitteln und Arbeitsfreude fehlte es nicht und so kam ein Fest zustande, wie es am Niederrhein noch nicht dagewesen. Die Geschichte der Stadt bot reichlich Unterlagen zur Inszenierung eines Festzuges, der anschaulich die einzelnen Perioden der Geschichte darstellen sollte. In 18 geschichtstreu kostümierten Gruppen bewegten sich alle geschichtlich hervor-

Vortrag zum 50jährigen Bestehen des Geschichts- und Altertumsvereins – 3. Dezember 1939

schon bei der Gründung die Hand im Spiele hatte. Die ideelle und materielle Unterstützung, die er dem Verein zu teil werden ließ, berechtigt zu der Ehrung, die ihm der Verein zugedacht und wir wünschen, daß er sich noch recht lange dieser Ehre und Wertschätzung aller Vereinsmitglieder erfreuen möge.

Der Krieg lähmte die Vereinstätigkeit. Nach dem Hinscheiden Terwelps führte H. Herfeldt als stellv. Vorsitzender die Geschäfte.

Im Jahre 1921 stand wieder ein wichtiger Gedenktag in Aussicht, der 450. Todestag des großen Sohnes der Stadt, Thomas a Kempis.

Die Vorbereitungsarbeit verlangte eine geeignete Persönlichkeit als Führer im Vorstande des Vereins. Den Vorsitz übernahm Stud. Dir. Dr. Hofacker. Unter seiner Leitung wurde ein Festausschuß gebildet, in dem außer den Mitgliedern des G.u.A.V., Männer aus allen Schichten der Bürgerschaft vertreten waren. Mit aller Hingebung wurde gearbeitet, um dem Gedenktage, dem 31. Juli 1921, die richtige Weihe zu geben. Eine Anzahl Vertreter hoher kirchlicher und weltlicher Behörden, namhafte Thomasforscher und Kenner wohnten dem Festakt am Thomasdenkmal bei und hörten in der Festversammlung am Nachmittag die hervorragende Rede des Pfarrers Dr. Laros aus Geichlingen (Eifel) über „*Thomas a.K. und seine Nachfolge in ihrer Bedeutung für die Gegenwart*“.

Den Teilnehmern von dieser Versammlung wurde als Erinnerung eine vom Stadtarchivar Klöckner verfaßte Lebensbeschreibung des Th.v.K. überreicht. Die Stadtverwaltung hatte Notgeld 50 Pfg. Stücke mit dem Denkmalbilde prägen lassen. Während der Festtage wurde in der Aula des Gymnasiums eine Thomasausstellung gezeigt.

Gemäß Beschluß der Stadtverordneten kaufte die Stadt 1924 den größten Teil der von dem bekannten Thomasforscher Herrn Dir. Dr. Pohl in Kempen hinterlassenen Thomasliteratur zum Preise von 1432 M. Die Sammlung wurde 1936 im Thomaszimmer des Museums zur Schau gestellt.

Der Historische Verein für den Niederrhein hielt seine Herbsttagung 1932 wieder in Kempen ab. 2 Bände der Bibelhandschrift des Thomas von Kempen, die das staatl. Museum Darmstadt zur Verfügung gestellt hatte, regten allgemeines Staunen.

Die St. Michaelis Schützenbruderschaft feierte vom 17. bis 20. Juni 1922, unter Anteilnahme der ganzen Bürgerschaft, ihr 600jähriges Bestehen. Den Glanzpunkt der Veranstaltung bildete ein historischer Festzug, an dessen Vorbereitung und Ausgestaltung der G.u.K.V. hervorragend beteiligt war.

Am 27. Juli 1924 begrüßten wir hier den Heimatverein Cleve als Gast unseres Vereins. Das Kramer-Museum, Archiv und die Pfarrkirche hatten einen tiefen Eindruck auf die Clever gemacht, was in spaltenlangen Berichten der Clever Zeitungen zum Ausdruck kam. Im nächsten Frühjahr erwiderten wir in stattlicher Zahl den Besuch, von dem wir ebenso befriedigt heimkehrten.

Diesem ersten Versuch gegenseitiger Fühlungnahme folgten noch zwei ähnliche mit Kevelaer/Geldern und Neuss. Kleinere Exkursionen zu näheren heimatlichen Zielen Tönisberg, Steinfunder, Krefeld-Linn, Oedt und Wachtendonk, folgten zwi-schendurch.

Getreu seiner Verpflichtung, für die Erhaltung der Heimatdenkmäler Sorge zu tragen, hatte der Kempener G.u.A.V. kurz nach der Brandkatastrophe 1911 in verschiedenen Ausschusssitzungen mit der Frage des Wiederaufbaues der Ruine des Mühlenturmes sich befaßt. Der Krieg verhinderte leider die Lösung der Frage und so geschah denn am Dreikönigenfestmorgen 1922 die zweite Katastrophe. Ein Erdbeben brachte noch einen großen Teil des Mauerwerkes zum Einsturz, sodaß dem stehengebliebenen Trümmerrest von verschiedenen Seiten vollständiges Verschwinden angedroht wurde. Das wäre für das Stadtbild Kempens ein entsetzlicher Verlust gewesen.

Der G.u.A.V. wandte sich deshalb mit einer eingehend begründeten Bitte an den Herrn Provinzialkonservator und an das Ministerium, mit dem Erfolg, daß die nötigen Bargelder zur Verfügung gestellt und der alte Turm jetzt wieder in erträglicher Weise hergestellt werde, wenn auch nicht mehr seinem Zwecke dienend, so doch der Stadt ein charakteristisches Wahrzeichen ist.

Am 1. Januar 1930 siedelte Std. Dir. Dr. Hofacker nach Cleve über, wieder sprang Hugo Herfeldt in die Bresche. Er demissionierte aber bald und an seine Stelle trat Kreisbaurat Ledschbor. Die Vereinstätigkeit litt unter dem Druck der politischen Verhältnisse, bis im Herbst 1936 Bürgermeister Dr. Mertens den Vorsitz übernahm.

Doch besteht die Hoffnung, daß der Verein zum 650jährigen Stadtjubiläum wieder auf dem Plane ist.

Vortrag zum 50jährigen Bestehen des Geschichts- und Altertumsvereins – 3. Dezember 1939

9

Behörden, uhnafte Thomasforscher und ehnner wohnen den Festakt am
Thomasdenkmal bei und Hören in der Festversammlung am Nachmittage die
hervorragende Rede des Herrns Dr. Jarfos aus Weichlingen (Eifel) über
Thomas... und seine Nachfolge in ihrer Bedeutung für die Gegenwart".
Den Teilnehmern von dieser Versammlung wurde als Erinnerung
eine von Stadtarchivar Verfasste Lebensbeschreibung des Th. v. K.
überreicht. Die Stadtverwaltung hatte Notgeld 50 Pfg. Stück mit dem
Denkmalbilde prägen lassen. Während der Festtage wurde in der Aula des
Gymnasiums eine Thomasausstellung gezeigt.
Gemeins Beschlus der Stadtverordneten kaufte die Stadt 1924
den größten Teil der von dem bekannten Thomasforscher Herrn Dr. Dr.
Fohl in epen hinterlassenen Thomasliteratur zum Preise von 1432 M.
Die Sammlung wurde in Thomaszimmer des Museums zur Schau gestellt.
Der Historische Verein für den Niederrhein hielt seine Herbst-
tagung 1922 (S.) wieder in Kempen an. 2 Bände der Bibelhandschrift des
Thomas von Kempen, die das statl. Museum Darmstadt zur Verfügung ge-
stellt hatte, regten allgemeines Staunen.
Die St. Michaelis Schützenbruderschaft feierte vom 17. bis 20.
Juni 1922, unter Anteilnahme der ganzen Bürgerschaft, ihr 600 jähriges
Bestehen. Den Glanzpunkt der Veranstaltung bildete ein historischer
Festzug, an dessen Vorbereitung und Ausgestaltung der G. u. A. V. her-
vorragend beteiligt war.
Am 27. Juli des-Sommers 1924 begrüßten wir hier des Heimat-
verein Cleve als Gast unseres Vereins. Das Tramer-Museum, Archiv und
die Pfarrkirche hatten einen tiefen Eindruck auf die Clever gemacht,
was in spaltenlangen Berichten der Clever Zeitungen zum Ausdruck kam.
Im nächsten Frühjahr erwiderten wir in städtlicher Zahl den Besuch,
von dem wir ebenso befreidigt heimkehrten.
Diesem ersten Versuch gegenseitiger Fühlungnahes folgten noch
zwei ähnliche mit Kevelaer, Geisern und Neuss. Kleinere Exkursionen
zu näheren heimatlichen Zielen (Snieberg, Steinfunder, Krefeld-Linn,
Gedt und Wachtendonk), folgten zwischendurch.
Getreu seiner Verpflichtung, für die Erhaltung der Heimatdenk-
mäler Sorge zu tragen, hatte der Kempen G. u. A. V. kurz nach der
Brandkatastrophe 1911 in verschiedenen Ausschusssitzungen mit der Frage
des Wiederaufbaues der Ruine des Ehrenturms sich befasst. Der Krieg
verhinderte leider die Lösung der Frage und so geschah denn am Drei-
königenfestmorgen 1922 die zweite Katastrophe. Ein großes Erdbeben
brachte noch einen großen Teil des Mauerwerkes zum Einsturz, sodass
dem stehengebliebenen Trimmereet von verschiedenen Seiten vollstän-
diges Verschwinden angedroht wurde. Das wäre für das Stadtbild Kem-
pens ein entsetzlicher Verlust gewesen.
Der G. u. A. V. wandte sich deshalb mit einer eingehend begründe-
ten Bitte an den Herrn Provinzialkonservator und an das Ministerium,
mit dem Erfolg, dass die nötigen Bergelder zur Verfügung gestellt und
der alte Turm jetzt wieder in ertüchtlicher Weise hergestellt wurde,
wenn auch nicht mehr seinem Zwecke dienend, so doch der Stadt ein
charakteristisches Wahrzeichen ist.
Am 1. Januar 1930 siedelte St. Dir. Dr. Hofacker nach Cleve über,
wieder sprang Hugo Harfeldt in die Bresche. Er dehiensierte aber
bald und an seine Stelle trat Kreischaurot Ledebhor. Die Vereinsstät-
tigkeit litt unter dem Druck der politischen Verhältnisse, bis im Herbst
1936 Bürgermeister Dr. Wertens den Vorsits übernahm.
Doch besteht die Hoffnung, dass der Verein zum 50jährigen
Stadtjubiläum wieder auf dem Plane ist.